

Er scheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 113.

Donnerstag, den 23. September 1880.

5. Jahrg.

**Die für Donnerstag den 23. d. M. anberaumte öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz wird nicht abgehalten.**

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Das Gerücht, Fürst Bismarck sei nicht abgeneigt, unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen eine freundlichere Fühlung mit Rußland zu gewinnen, tritt immer bestimmter auf, so daß es in der That den Anschein gewinnt, als ob dasselbe eines thatsächlichen Hintergrundes nicht entbehre, denn es sind Neußerungen verbreitet, aus denen man sehr wohl den Schluß ziehen könnte, daß Fürst Bismarck gerne eine sich darbietende Gelegenheit benutzen würde, um diejenigen Wege für einen direkten Meinungsaustausch zwischen Petersburg und Wien zu ebnen, deren vorgestelltes Ziel eine Verständigung über die gegenseitige Interessensphäre auf der Balkaninsel sein würde. Hegte der Fürst Bismarck wirklich eine solche durchaus in den Rahmen der deutschen Politik des Friedens passende Absicht und würde diese Absicht von Erfolg gekrönt, so könnte Gladstone vielleicht um eine „menschenfreundliche“ Hoffnung ärmer und um eine Enttäuschung reicher geworden sein: dem österreichischen Verbündeten und dem allgemeinen Frieden wäre aber ein unschätzbare Dienst erwiesen und die Freunde des Friedens sehen sich einer schweren Sorge enthoben. So viel steht jedenfalls fest: thut der deutsche Reichskanzler einen solchen Schritt, so geschieht derselbe nicht ohne Vorwissen, auch nicht ohne Zustimmung Oesterreichs.

Köln, 18. September. Die „Köln. Ztg.“ kann mittheilen, daß der historische Festzug zur Feier der Vollendung des Domes gesichert ist und unter allen Umständen stattfinden wird. Die Zeichnungen zu den Kosten des Zuges gehen in erfreulicher Weise fort. Namentlich theilhaftig sich der alteingesessene Kölner Bürgerstand lebhaft auch an den Geldbeiträgen und beweist dadurch, daß er vollauf von der Bedeutung dieses Festes durchdrungen ist. In der That wird schwerlich Köln je wieder die Gelegenheit geboten werden, ein so großartiges, weltgeschichtliches Fest in seinen Mauern gefeiert zu sehen; um so willkommener ist es, daß gerade der Bürgerstand es sich zur Ehrensache macht, alle Schwierigkeiten zu überwinden und zum prächtigen Gelingen kräftig mitzuwirken. Nunmehr ist auch die Kreuzblume des südlichen Domburmes in ihrem obern Theile freigelegt. Die letzten Balken der dieselbe umschließenden Gerüstetagen sind befestigt.

Nürnberg, 18. September. Vom neuen Quartal an erscheint dahier wöchentlich einmal ein konservatives Blatt „Nürnberger Volksfreund“. Für die Redaktion zeichnet Herr Max Hegewein.

Karlsruhe, 17. September. In der heutigen Strafkammerurtheilung wurden der Polytechniker Schaaß und der Redakteur Lippe wegen einer Säbelsensur zu vier Monaten Festung verurtheilt.

**Oesterreich.** Die galizische Kaiserreise naht ihrem Ende. Der Monarch hat die Grenze des Landes bereits überschritten, um zunächst nach Gödöllö, wo auch die Kaiserin bereits eingetroffen ist, und von da zu den Manövern bei Fünfkirchen sich zu begeben. In einigen Tagen erfolgt die Rückkehr des Kaisers nach Wien. Dann dürfte die innere Politik wieder mehr in Fluß gerathen. Noch ist nichts weder über den Tag des Zusammentrittes der Delegationen, noch über den Termin für die Einberufung des Reichsraths erschienen, aber allem Anscheine nach wird der letztere so spät zusammentreten, daß es ihm nicht möglich werden wird, das Budget pro 1881 noch vor dem 1. Januar 1881 fertig zu bringen, so daß wieder ein mehrmonatliches Budgetprovisorium nöthig werden dürfte. Von der legislatorischen Thätigkeit des künftigen Reichsraths hegt man keine großen Erwartungen, man glaubt, daß weder auf dem religiösen noch auf dem wirthschaftlichen Gebiet irgend welche nennenswerthe Erfolge

werden erreicht werden. Gleich zu Beginn der nächsten Reichstagsession wird die leidige Sprachenfrage ein gut Theil der kostbaren Zeit in Anspruch nehmen. An Vorlagen wird es zwar dem Reichsrathe nicht fehlen, alle Ministerialbureaus sind vollauf beschäftigt, dem Reichsrath Arbeitsmaterial zuzuführen, obwohl ihm von der letzten Session noch genug übrig geblieben ist, auch ein Gesetz über eine strengere Sonntagsfeier wird angekündigt.

**Frankreich.** Der Sturz des Ministerpräsidenten Freycinet durch Gambetta nimmt in diesem Augenblicke das Hauptinteresse im politischen Leben für sich in Anspruch und zwar deshalb, weil Niemand im Stande ist, die sich daran knüpfenden Folgen zu übersehen. Wird der Nachfolger Gambetta selbst sein, oder eines seiner Werkzeuge, das ist die Frage. Man hält dafür, daß Gambetta einen Fehler begangen hat, dessen nachtheilige Folgen ihn selbst treffen könnten. War er noch nicht in der Lage, die Herrschaft über Frankreich zu übernehmen, so mußte er Freycinet stützen und nicht stürzen, und hat er jetzt nicht den Muth, an die Spitze des Ministeriums zu treten, so wird er zwar seinen Ruf eines gewandten Intriguanten befestigen, an Ansehen wird er aber schwerlich gewinnen. Der Sturz Freycinet's ist also nicht bloß ein Unglück für Frankreich, sondern auch ein Nachtheil für Gambetta. — Die Enthüllung der Statue des „Landbesetzers“ Thiers in St. Germain hat inzwischen stattgefunden. Die höchsten Würdenträger der Republik glänzten durch ihre Abwesenheit, und man wird durch das schnelle Verbleichen dieses republikanischen Sternes erster Größe unwillkürlich an dessen letztes Wort erinnert: „Die Bohnen waren nicht gut.“ (Zum Verständniß dieser Worte muß bemerkt werden, daß weiße Bohnen das Lieblingsgericht Thiers's waren, und das dies Gericht bei seinem letzten Diner, bei welchem er vom Schlage gerührt wurde, mißrathen war, weshalb er seinem Koch einen ernsten Verweis ertheilte und bis zu seinem Abscheiden immer die Worte wiederholte: „Nein, waren die Bohnen schlecht.“)

### Lokales und Sächsisches.

**Zwönitz.** Wie wir hören, wird in dem für nächsten Sonntag angekündigten Concerte der Geyer-Tannenberger-Lehrer-Conferenz das Programm neben einigen Gesangssolis und Clavierpièces hauptsächlich die Sängerschaft am Rhein enthalten, welches Werk wegen seiner eigenartig originellen Weise, in welcher der Componist die dazu verwendeten Harmonien, feierlich und stark beim Anschauen der alten Ruinen im Bewußtsein der besseren Verhältnisse jetzt, fröhlich jauchzend bei Betrachtung der reizenden Neben, welche nach ihren Metamorphosen die Sänger zur Einkehr locken, scherzando und kräftig im Verkehr mit blühenden Dirndeln, wiederum auch elegisch und tief die Sänger ergreifend, wie sie erwägen, daß der Rhein ein Bild des Lebens ist, sprudelnd und flink als Kind dem Schooße des St. Gotthards entfliehend, als starker Strom, dem Manne gleichend, im Mittellaufe, dem Ende zu schwach und kraftlos im grünlichen Schimmer, ein Bild des Greises, dahin geht, genau den Gefühlen einer Sängerschaft, welche in fröhlichem Chor den Rhein entlang zieht, angepaßt hat, und in Folge dessen stets nachhaltigen Eindruck bei den Zuhörern — was ja auch die allgemein günstige Aufnahme zur Genüge bezeugt — hinterläßt. Wir erlauben uns daher, alle Musikfreunde von Zwönitz und Umgegend ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, zumal ja auch anzunehmen ist, daß die Lehrer der betr. Conferenz bemüht sein werden, ein event. Publikum nicht unbefriedigt zu lassen.